

Beobachterbericht zum Forum:

Mose/Mūsā als prophetische Gestalt in Christentum und Islam

Jörg Ballnus

Das Forum veranschaulichte in vielerlei Hinsicht, dass der Prophet Mose (arab. Mūsā) im Kontext der drei abrahamitischen Religionen eine zentrale Rolle spielt. In der biblischen Überlieferung erscheint seine Geschichte in umfangreichen Erzählzusammenhängen, von denen vor allem der Exodus und die Gabe der Tora für die christliche Perspektive eine wesentliche Rolle spielen.¹ Die jüdische Religion sieht in ihm seine Gründergestalt. Mose ist aus neutestamentlicher Perspektive vor allem der Repräsentant der Tora. Andererseits wird Mose als Wegbereiter Jesu, als Lehrmeister für die Vollendung der Offenbarung durch Jesus verstanden. Demnach erfüllt Jesus das, was Mose durch die Gesetze lehrte.² Der Koran schließlich erwähnt Mose 131 Mal. Damit nimmt Mūsā die zweitwichtigste Stellung im Koran nach Muhammad ein und wird zudem als »Urbild« der Propheten im Allgemeinen und als besonderes prophetisches Modell für Muhammad gezeichnet.³ Die benannten heterogenen Bezugnahmen und die Frage ihrer potentiellen Relationierung erklärt

1 *Christfried Böttrich*, Mose im Christentum, in: *ders./Beate Ego/Friedmann Eißler*, Mose in Judentum, Christentum und Islam, Göttingen 2010, 67.

2 Das Verhältnis von »Mose/Tora und Christusgeschehen« beschreibt *Eißler* in der Bezugnahme auf Paulus, der von einem »neuen Bund« spricht. Besonders prägnant ist hier die Beschreibung des Transformationsprozesses durch Paulus vom Äußerlichen ins Innere, von der Tora in das Herz der Gläubigen. Die neutestamentliche Perspektive stellt die Tora insgesamt nicht infrage. Vielmehr sieht Jesus seine eigene Botschaft als Auslegung und Zusammenfassung der »Sinaitora«.

3 *Stefan Jakob Wimmer/Stephan Leimgruber*, Von Adam bis Muhammad. Bibel und Koran im Vergleich, Stuttgart 2007, 141. *Demiri* stellt dies im zweiten Teil anhand der Vorbildrolle dar, nach der der Koran Mūsā als prophetisches Modell für den späteren Propheten Muhammad ausführlich beschreibt.

nicht zuletzt, weshalb Mose auch im christlich-muslimischen Gespräch über Prophetie ein zentraler Status zugewiesen werden muss.

1. Zum christlichen Mosebild

Die christliche Perspektive auf die Mosefigur hat durchaus höchst verschiedene Facetten. Zentral und elementar erscheint allerdings die Funktion von Mose als Überbringer des Gesetzes. Das Neue Testament bricht hier nicht mit dem Alten Testament. Beide Perspektiven werden stattdessen aufeinander bezogen. Die Frage nach der Unterscheidung von Transzendenz und Immanenz Gottes, seiner Rede und seines Handelns, wird hinsichtlich des erneuten Beschreibens der Tafeln auf Gottes Geheiß hin (Ex 34,27 f.) virulent. Ob Mose, Gott oder beide die Tora »geschrieben« haben, hat entscheidende Auswirkungen auf das »Verstehen« der alttestamentlichen Texte und ihrer innerbiblischen Rezeptionen. Vielleicht lassen sich hieraus auch die besonderen christlichen Textzugänge verstehen, die eine hohe Verantwortung vor dem Buchstaben zeigen.

Eibler beschreibt zunächst verschiedene Aspekte der Multifunktionalität, die Mose innerhalb der biblischen Schriften zukommt. Drei dieser Aspekte möchte ich hier kurz erwähnen, da sie für die weitere Diskussion eine entscheidende Bedeutung haben. Wir haben es in der Person des Mose mit einem Propheten und dem Mittler der Offenbarung vom Sinai zu tun. Ebenso ist er »prophetischer Gesetzgeber« sowie »Freund und Vertrauter Gottes und sein Knecht«.

Kommen wir nun zu einem ganz zentralen Punkt, der die Funktion Mose als Übermittler von Gottes Wort beschreibt. Die rechtliche Perspektive ist freilich für das Judentum wie das Christentum von entscheidender Bedeutung. So ist der Dekalog auch für Christen ein verbindliches Element der transzendenten Sendung an den Propheten Mose, die später auch aus koranischer Perspektive aufgegriffen werden wird.⁴

Handelt es sich beim Mosaischen Gesetz um eben Gottes Worte oder die Interpretation von Mose? Bei *Eibler* heißt es diesbezüglich: »Wer hat nun die Tora letztendlich ›geschrieben‹? Gott oder Mose? Oder beide?« Gottes Wort ist demnach in zeitgebundener menschlicher Form geoffenbart, was es nicht weniger bedeutsam und ›heilig‹ macht. Ein ›absolutes‹ Verständnis indessen schließt die neutestamentliche Rezeption aus. Ebenso macht *Eibler* deutlich, dass gerade die Mosegeschichte

4 Vgl. ebd., 141 ff.